

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Pastoraltheologie* 71 (1982). It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Review of: Dieter Stoodt, Einführung in das Studium der evangelischen Religionspädagogik, Göttingen 1980

in: *Pastoraltheologie* 71 (1982), pp. 282–283

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1982

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Pastoraltheologie* 71 (1982), erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Rezension von: Dieter Stoodt, Einführung in das Studium der evangelischen Religionspädagogik, Göttingen 1980

in: *Pastoraltheologie* 71 (1982), S. 282–283

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1982

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

*Stoodt, Dieter*: Einführung in das Studium der evangelischen Religionspädagogik, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1980, 200 S., kt. 19,80 DM.

Von Dieter Stoodt stammt mit dem sozialisationsbegleitenden Konzept eine der konturiertesten Konzeptionen für den RU der Schule aus den siebziger Jahren. Hier liegt nun das hochschuldidaktische Pendant vor. Dem Autor geht es darum, vor dem praktischen Diskurs, der ein Lernen darstellt, bei dem alltägliche Lebenssituationen auf der Basis und unter den Kriterien der Bibel kommentiert werden, einen „therapeutischen Diskurs“ zu führen: „Die Menschen müssen erst einmal sich selbst eingestehen und dann auch thematisieren können, was dem praktischen Diskurs alles im Wege steht: Ängste, emotionale Unentfaltetheit, Negativerfahrungen, das Risiko der Solidarisierung, die Prägung durch Profit und Prestige, der naheliegende soziale Rückzug, die Last der Entpolitisierung und vieles andere mehr.“ (128)

Das Buch will darum weder eine Einführung in die Religionspädagogik noch eine Fachdidaktik des Religionsunterrichts sein, sondern eine Einführung in das *Studium* der evangelischen Religionspädagogik. Die Überschrift des § 1 heißt dementsprechend „Das Wichtigste am Studium ist der Student, aber ...“ Das Buch schließt im § 13 mit dem Blick auf „Aufgaben im Blick auf Sie selbst, im Blick auf Ihr Studium, im Blick auf den künftigen Beruf“. Nachdem der Autor zusammen mit *D. Hüppauff* den Bericht zur Praxis in der Frankfurter Studieneingangsstufe „Verständigung über Religion“ (Münster 1979) vorgelegt hat, folgt hier eine umfassendere Einführung, die „induktiv“ an die Sache des Studiums heranzuführen will.

Texte, die zitiert werden, sollen dementsprechend (1) zur erinnernden Selbstklärung anregen, (2) Informationen bereitstellen, (3) erste Theoretisierungen erlauben und (4) den Leser an Aufgaben heranzuführen (vgl. 39). Diese Strukturierung des Materials entspricht der Absicht, eine Anleitung zum Studium unter konstitutiver Bedeutung der eigenen Sozialisation vorzulegen. Ziel der Einführung ist damit, daß ich, der mögliche Religionslehrer, mir zum Gegenstand meiner Reflexion werde. Selbstklärung, ja Selbsterfahrung

und Berufsorientierung bilden, wenn ich recht sehe, die beiden Brennpunkte bei allen Ausführungen.

Praktische Fragen des Studiums und ein Verständnis von Religionspädagogik als Verbundwissenschaft aus Theologie und Erziehungswissenschaften werden in den §§ 1 und 2 erörtert. – Im folgenden Teil I „Institutionen der religiösen und kirchlichen Erziehung“ wird thematisiert, wie, wo und auf welche Weise heute religiös und/oder kirchlich erzogen wird und welche Probleme und Aufgaben sich dabei stellen. Zur religiösen Sozialisation in Familie, Konfirmandenunterricht, Jugendarbeit und Religionsunterricht werden interessante Gesichtspunkte herausgestellt und wichtige Texte beigebracht.

Im II. Teil „Religionspädagogik angesichts der Beliebtheit religiöser Meinungen und Haltungen“ wird von der Tatsache religiöser Varietäten (§ 8), ihren historischen Gründen (§ 9) sowie gegenwärtigen Ausprägungen hinsichtlich des Gottesbegriffes und der Christologie (§ 10) gehandelt. Am Thema „Angst“ wird gezeigt, wie religionspädagogisches Arbeiten, das verschiedene Meinungen, Vorstellungen und Positionen miteinander ins Gespräch bringen will, sich vollzieht (§ 11). – Im Schlußteil „Probleme und Aufgaben“ folgen Bemerkungen zum Verhältnis von Lerninhalten und -arrangements. § 13 fragt nach den Konsequenzen der Ausführungen im Blick auf Student, Studium und Beruf.

Insgesamt ein anregendes Buch, das in gelungener Weise zum Mitdenken einlädt, zu eigenen Beobachtungen anreizt. In die Darstellung und Analyse der desolaten gesellschaftlichen Situation der Religion gehen eine Reihe von Grundannahmen ein, die der Verfasser nicht zuletzt durch das Gespräch mit *J. Habermas* und *R. Döbert* gewonnen hat, deren Reichweite und Tragfähigkeit m.E. aber weiterer Diskussion und Überprüfung bedürfen.

Eine der eindrucklichsten Passagen des ganzen Buches war für mich der Bericht über die Unterrichtseinheit „Unsere Bilder von Gott“ (140-143). Kinder einer 6. und einer 8. Klasse malten Gottesbilder und anschließend wurde erarbeitet, woher die einzelnen Vorstellungen stammen. Schade, daß am Ende nur Arbeitsaufgaben formuliert werden und die Aufarbeitung der religiösen Sozialisation nicht an diesem Beispiel exemplarisch weiter vorgeführt wird. Jedenfalls zeigt dies Beispiel, wie anregend und hilfreich die Einsichten der sozialisationstherapeutisch orientierten Religionspädagogik sein können.

Ich hätte mir hier noch einige weitere eindrückliche Beispiele dieser Art gewünscht, weil dadurch die Frage nach dem zugrundeliegenden Therapiebegriff, die m. E. dringend weiterer Diskussion bedarf (inwiefern ist eine Unterrichtssituation eine Therapiesituation? Wie verhalten sich ein therapeutischer Diskurs und der Prozeß wechselseitiger Erschließung im Sinne einer kategorischen Bildung? usw.), konkreter verhandelbar würde.

Fazit: Es handelt sich um ein Buch für die Hand des Studenten der evangelischen Religionspädagogik, das ihm helfen kann, die eigene Situation und Herkunft, Fragen und Erfahrungen mit den Inhalten seines Studierens in Verbindung zu bringen und zu halten. Ein Vorzug der Veröffentlichung liegt in der Art, wie die Probleme in Offenheit angegangen werden. Darin liegt zugleich eine Grenze, weil man sich manchmal auch mehr Antworten im Sinne exemplarischer Lösung gewünscht hätte. Ein anregendes Buch, das in die Hand des Studienanfängers gehört und ihm helfen kann, den Weg zu einem relevanten Studium zu finden.

Gottfried Adam, Würzburg